



„Es muß nach anderen Wegen gesucht werden, denn mit gleichem Wissen und gleichen Methoden, kommt man zwangsläufig auch immer wieder zu den gleichen und falschen Ergebnissen.“

Oliver Crane

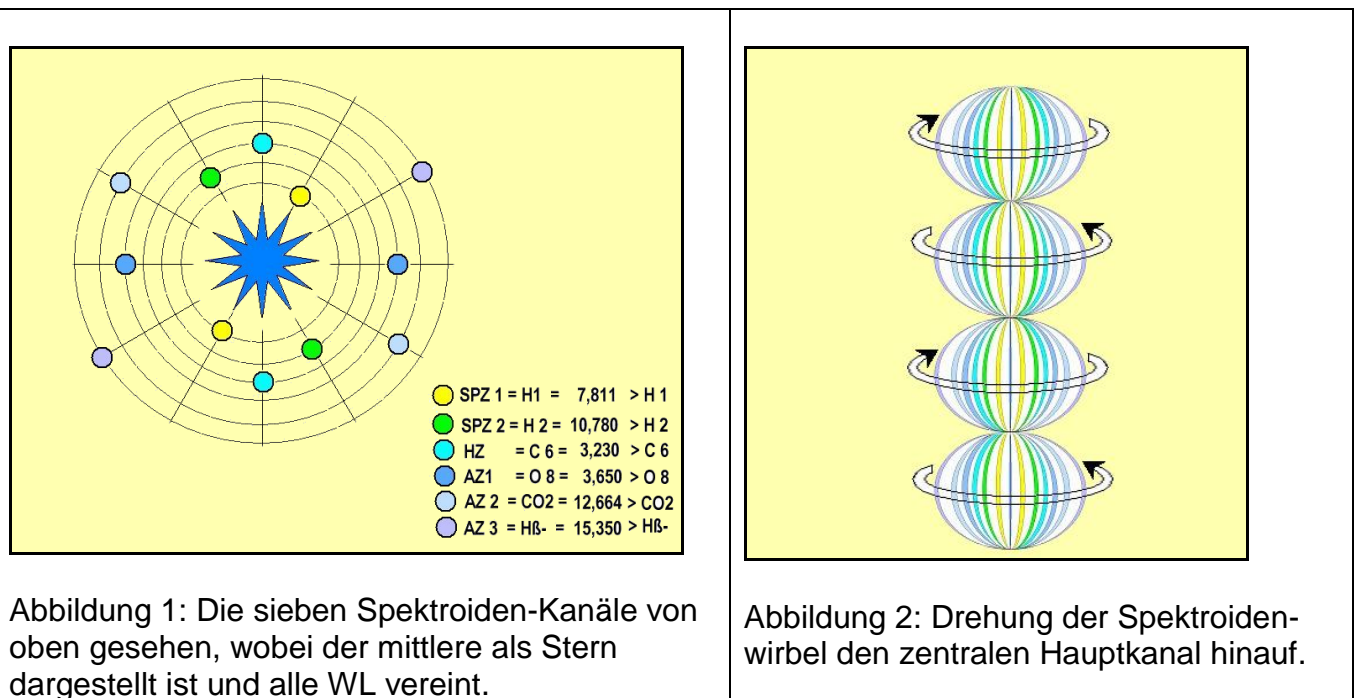
1. Ursprung und Ausbreitung der Spektroide.

Die sich vertikal ausbreitende Informationen einer Spektroide haben ihren Ursprung in den unterirdisch pulsierenden „**Wasserknackern**“ einer echten Wasserader.

Obwohl wir von einer „Wasserader“ (WA) sprechen, durch die die Energie (wahrnehmbare Schwingung) hinauf strömt, gibt es eigentlich sieben verschiedene Kanäle sowie vier zusätzliche Wellenlängen, die mit dem „Hauptkanal“ der WA in Verbindung stehen.

Sie sind auf einer waagrechten Ebene angeordnet, 90° zur den vertikal aufsteigenden Spektroiden-Strängen und drehen sich in 30° Schritten versetzt, während sie den zentralen Kanal hinauf steigen.

Im Entstehungspunkt geht die rechts zirkumpolare Drehung des Spektroidenwirbels in eine links zirkumpolare Drehung über. Im nächst höheren Entstehungspunkt dann wieder in das Gegenteil, d.h. rechtsdrehend. (Abb. 2)



Die Wasseraderstrahlung bewegt sich in diesen sieben unterschiedlichen Kanälen zur Oberfläche hin, wo wir sie als eine „Spektroide“ wahrnehmen. Ungeklärt ist derzeit, ob sich die hydroidale Strahlung auch seitlich und nach unten ausbreitet. Es wird aber davon ausgegangen.

Vier dieser Kanäle sind primärer Natur, nämlich die:

Bezeichnung	WL H3P ⁶⁾	Element	WL Element
Schwerpunktzone 1	7,811	H ¹	2,763 cm
Schwerpunktzone 2	10,780	H ¹	10,780 cm
Hauptzone	8,110	C ⁶	3,230 cm
Ankündigungszone 1	11,120	O ⁸	3,650 cm

Diese vier primären Spektroidenkanäle ergeben auch die tatsächliche Wasserformel „ H_2CO “ wieder. ($H_2O \rightarrow$ Dihydrogenmonoxid, ist eine unnatürliche, rein chemisch und anthropogen hergestellte Flüssigkeit.)

Den vier primären Kanälen konnten die Wellenlängen für Wasserstoff, Kohlenstoff und Sauerstoff zugeordnet werden. (s.o.) Sie sind auch somit in den jeweiligen Spektroiden nachweisbar!

Die letzten beiden Ankündigungszonen AZ 2 mit der Wellenlänge 12,664 cm, reflektiert die gelösten Gase, z.B. CO_2 und die AZ 3 mit der WL 15,350 cm, steht für das Wasserstoffisotop $H\beta^-$. (Tritium = H^3 , zerfällt unter Abgabe von β^- Strahlen zu Helium.)

Diese beiden Zonen stellen die sekundären Kanäle der Natur dar und sind ebenso mit den o.a. WL nachweisbar.

In den mittleren Kanal, im welchen sich alle einzelnen „Wirbel“ kreuzen und zentral durchströmt werden, kann eine Parallele zu der Wirbelsäule mit ihren sieben Chakrawirbeln gezogen werden.

Am Durchstoßpunkt mit der Geländeoberfläche sind diese Wirbel quasi auf einer horizontalen Linie angeordnet, 90° zur der vertikalen Achse und sie drehen sich in 30° Abständen, während sie die Zentralsäule hinaufsteigen. (Abb. 1)

Es gibt also sieben Kanäle in denen die Energie (Information) spiralförmig durch das Erdreich nach oben steigt. Im jeden Knotenpunkt ändert sich die Spindrehung. (Polarisation) Bei großflächiger Ausbreitung eines bestimmten Wasserspiegels kann somit der falsche Eindruck entstehen, es gebe überwiegend nur eine „Sorte“ z.B. „linksdrehendes“ Wasser.

Der Energiestrom führt durch den zentralen Kanal in dem alle, dem Wasser spezifische, Wellenlängen auftreten. Das ist nur deswegen möglich, weil sich alle Spektroidenstrahlen in dem Entstehungspunkt auf dem zentralen Kanal kreuzen.

Eigentlich muß die Spektroide von oben gesehen, wie in Abbildung 1 gezeigt aussehen, da aber die Rotationsgeschwindigkeit der Wirbel sehr hoch ist, nehmen wir sie nur als eine Art lineare Erscheinung war. Vermutlich auch deswegen, weil wir es so gedankenlos übernommen haben.

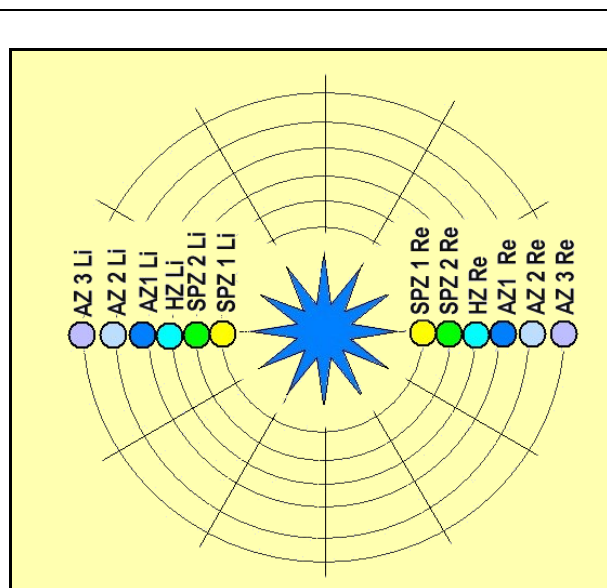


Abbildung 3: Lineare Spektroiden Erscheinungsform im Gelände.

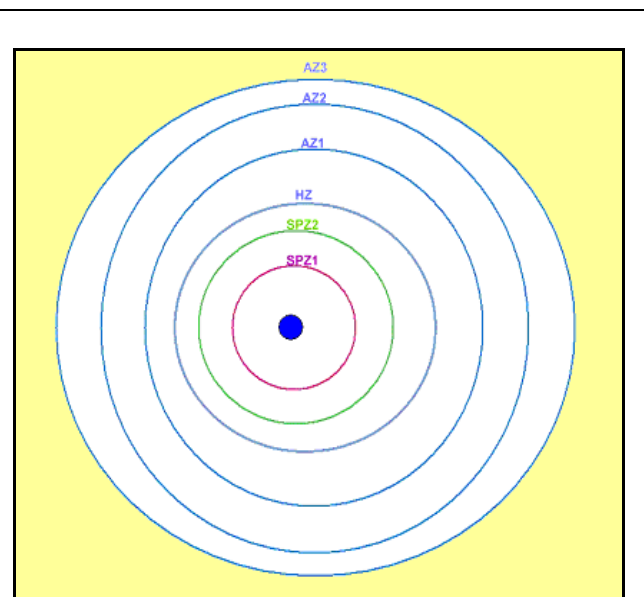


Abbildung 4: „Kreisförmiger“ Spektroiden Aufbau bei einer geplanten Bohrung in Ingolstadt.

Tatsächlich kann jedoch die Spektroide an jeden beliebigen Punkt der Mittellinie (Zentrum) als ein quasi kreisförmiges Gebilde wahrgenommen werden. (Siehe Abb. 4) Mehrere Versuche eine ringförmige Spektroide im Gelände aufzuspüren wurde durch den Verfasser bereits durchgeführt. Natürlich stellt sich hier die Frage nach dem Sinn für eine derartige Darstellung. Der Aufbau einer weiteren ringförmigen Spektroide auf der Mittellinie ergibt ein vergleichbares Gebilde und die einzelnen Kreise können zu einer gewöhnlichen linearen Spektroide verbunden werden. (Diese Erscheinung war auch Gegenstand der Untersuchungen in Halle/Saale, worauf noch später näher eingegangen wird.)

2. Weitere Erscheinungsformen der Wasseradern

Während einer Überprüfung der „Wasserknackerbildung“ (siehe Rotationsfelder und Wasseraufbau) durch Frau Gertraud Engelsing und Prof. Friedrich Balck, stieß Prof. Balck auf zwei äußerst interessante Aspekte bei dem Spektroidenaufbau.

Zu erst fielen ihm periodische lineare Gebilde der Form von „**Gräten**“ auf, die sich auf der Mittellinie der WA manifestiert haben. Eine Überprüfung der dazugehörigen WL ergab den Wert von **0,014 KU**.

Die zweite phänomenale Entdeckung von Prof. Balck waren „Wasserblätter“ mit einer WL = **6,332 IU**. Mit Hilfe der H3P⁶⁾ konnte -mit den gefundenen Wert 6,332- die Ausbreitung und Form von Blättern sehr genau bestimmt werden.

Die „**Gräten**“ eignen sich hervorragend die Mittellinie einer WA sehr genau zu bestimmen, da sie die Linie mit einem Winkel von 45° einschließen. Die „**Gräten**“ bilden eine Doppellinie mit einem Abstand von etwa 20 bis 30 cm, wobei nur aus einer, der unteren Linie, die Blätter „wachsen“. Die Öffnung der „**Gräten**“ zeigt außerdem die Fließrichtung der unterirdischen Wasserader an. (Entgegengesetztes Ende des „Grätenpfeiles“)

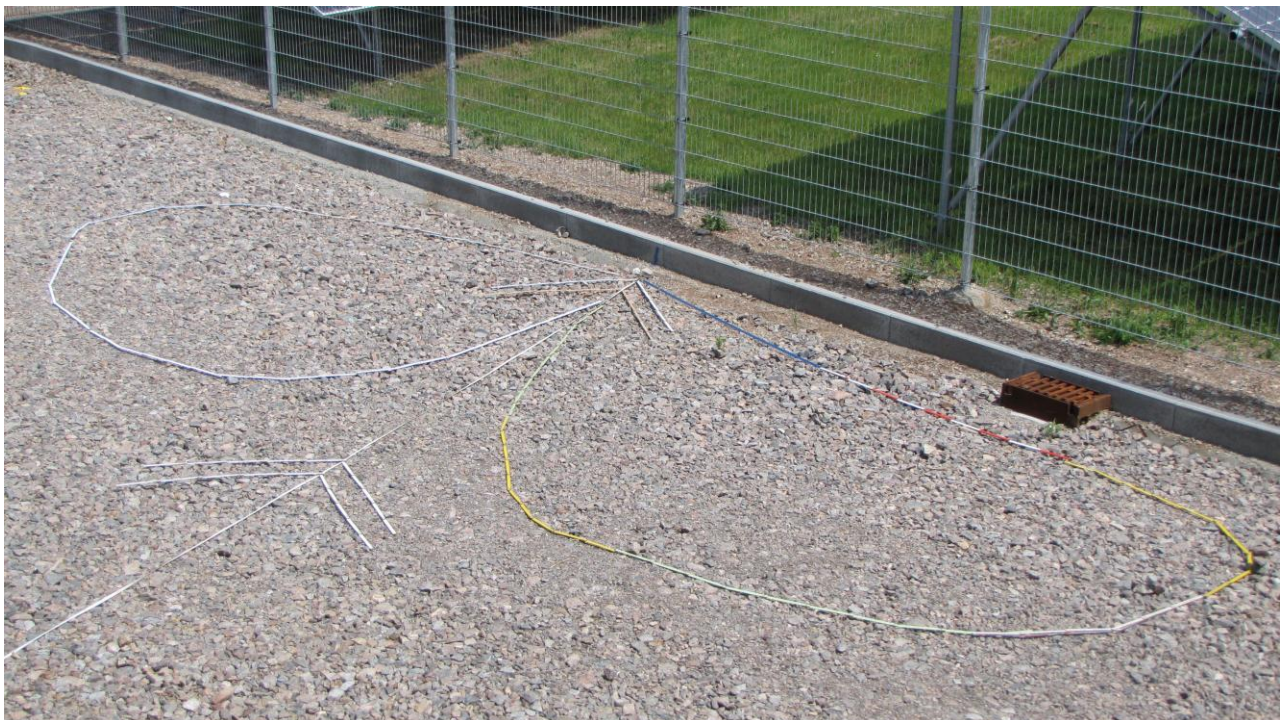


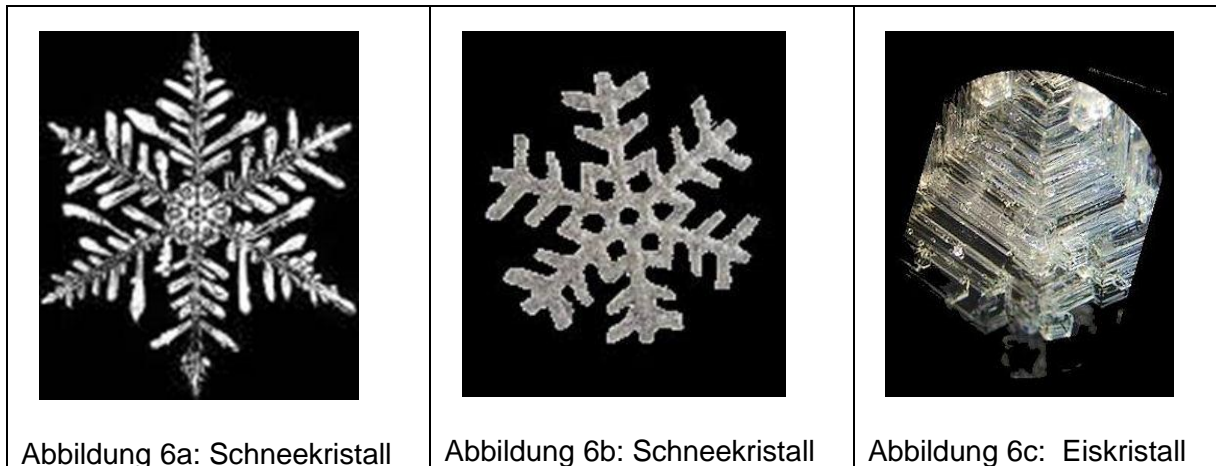
Abbildung 5: Ein Ausschnitt von „Gräten“ und „Blättern“ auf einer WA in Chamerau [Foto: J.Polivka]

3. Ergänzende Überlegungen zu Rotationsfeldern

Beim Betrachten der Abbildung einer Schneeflocke, -Wasser in einem festen Aggregatzustand- und vergleicht sie mit den „Gräten“ mit „Blättern“, wird man unweigerlich an die Form des opus spicatum erinnert. Es ist auffällig, daß die Länge der einzelnen Nadeln, welche auf der gegenüberliegenden Seite liegen bei manchen unterschiedlich ist und bei anderen wird eine Symmetrie aufgewiesen.

Die Gestalt der Eiskristalle (siehe Abbildung 6) beeinflusst das Wachstumsfeld, welches auf das äußere physikalische Feld einwirkt. In der Natur findet man sehr oft derartige Formstrahler, die einen unterschiedlichen Aufbau des natürlichen Feldes bewirken.

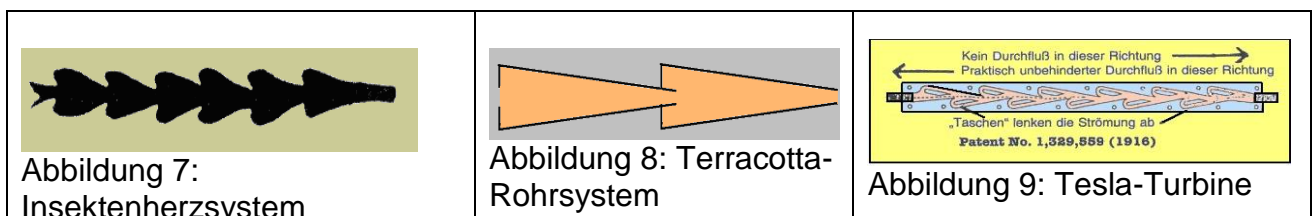
[Bilder der Schneekristalle: Wikipedia]



So werden z.B. wegen der Strahlenführung der Photone -und wahrscheinlich auch des Wassers- die Nadeln z.B. der Fichte auf dem Ast in einer Fischgrätenform angeordnet. Ähnlich wie bei den Wirbeln der Wirbel-Säule werden durch diese die durchströmenden Signale geführt und beschleunigt. Dadurch wird die Frequenz erhöht. Um diesen Effekt noch zu verstärken, verzweigen sich die Äste der Fichte unter immer neuer Bildung einer opus spicatum Form bis hoch in die Kronenspitzen und in die Astenden. Durch diese Anordnung wird wahrscheinlich die Gravitation kompensiert und der Saft kann durch eine Pulsierung in die Höhe gepumpt werden.¹⁾

In der gleichen pulsierenden und rotierenden Wirbelbewegung wird das Wasser auf die höchsten Bergspitzen gebracht, wo sie dann als Quellen unserer Flüsse zu Tage treten. (Aus der Fördertechnik wissen wir, daß die Saugpumpen bei ca. 7 bis 8 m Förderhöhe ihre Grenze erreichen.

In den alten Kulturen Indiens, Irans, Ägyptens, Griechenlands, ja sogar noch der Römer, wurde eine Methode, Wasser in höher gelegene Ansiedlungen zu bringen, das Prinzip der Insektenherzen benutzt. In vielen abgelegenen Gegenden Anatoliens wird dieses -von den Römern erbautes- Wasserleitungssystem noch heute benutzt und gepflegt.



Das Prinzip dieser Wasserführung wurde durch konisch zulaufende Rohrleitungen angefertigt, so daß ein Düsensystem entstand. Durch die Injektionswirkung tritt ein Unterdruck in nachfolgendem Rohr auf und das Wasser wird pulsierend vorwärts angesaugt. Auf diese Art erhält man eine rhythmisch pulsierende Verwirbelung des Wassers in der Wasserleitung. Interessant ist hier, daß auch Tesla dieses System erkannt hat und 1916 patentieren ließ. Die Tesla-Turbine kann im Umkehrbetrieb auch

sehr effizient als Pumpe eingesetzt werden (Tesla-Patent Nr. 1.061.142). Diese Anwendung wird heute auch großtechnisch z.B. bei Schlammumpen genutzt.⁷⁾

Die bisherige Ansicht über das Wasser wird wohl grundlegend überdacht und vor allem erweitert werden müssen.

Neue Forschungserkenntnisse über die hydroidalen Eigenschaften des Wassers zeigen, daß die bisherige Annahme, es handle sich um ausschließlich elektromagnetische Transversalwellen, falsch oder zumindest nicht vollständig ist, da sie noch völlig andere physikalischen Eigenschaften aufweisen.

So dringen diese Wellen ungehindert durch alle bekannten Stoffe hindurch, sie besitzen eine völlig andere (wesentlich schnellere) Ausbreitungsgeschwindigkeit und ihre Intensität nimmt NICHT mit dem Quadrat der Entfernung ab!

Je stärker die Ausbreitungsgeschwindigkeit der sich turbulent bewegender Wasserteilchen anwächst, desto mehr nähert sich das verwirbelte Medium an die Strahlung an.

Durch neue Betrachtungsansätze der Wasserstrahlung werden wir automatisch **andere** Erkenntnissen erlangen.

4. Magnetodynamische Wellen

Wenn bedacht wird, daß das, den Untergrund durchströmende Wasser, mit den darin gelösten ferromagnetischen Stoffen, eine turbulente Wirbelbewegung erzeugt, wird sich die Auswirkung auf die Flüssigkeit durch die elektromagnetischen Felder der Erde noch zusätzlich verstärken.

So schreibt Z. Urbanski:

„Einen besonderen Fall bilden Untergrundwasserläufe, die biophysikalische Auswirkungen auf der Erdoberfläche hervorrufen. Diese Wasserläufe bewegen sich in Spalten und Klüften verschiedener tektonischer und geologischer Formationen, sie werden angereichert mit geomagnetischen oder magnetohydrodynamischen Eigenschaften, oder mit magnetoakustischen Wellen der durchflossenen Störfelder und bilden somit eine energetische Quelle, die sich durch Fortpflanzung des senkrecht aufsteigenden Spektroidenwirbels an der Geländeoberfläche wahrnehmen läßt. Zu den besonderen Entstehungsbedingungen zählen neben der elektrischen Leitfähigkeit, die geomagnetische Induktivität sowie Phasenverschiebungen.

Infolge der Einwirkung des sich ständig ändernden geomagnetischen Feldes auf die Wasserteilchen, insbesondere auf die Dipolstruktur, tritt eine der Fortpflanzung von Tönen ähnliche Erscheinung auf, daher kann man sie als magnetoakustische Wellen einstufen.“⁽²⁾

Daraus folgt:

Der turbulente Wasserlauf im Untergrund läßt somit durch die geomagnetische Einwirkung magnetohydrodynamische Wellen entstehen, welche sich durch unterschiedliche Wellenlängen und dem AKS (Akustiksensoren) identifizieren lassen.

„Diese Wellen werden wegen ihrer turbulenten Bewegung mit dem geomagnetischen Induktionsvektor bei einer Koppelung der elektrischen und magnetischen Anteile sowohl in der senkrechten wie auch waagrechten Ausbreitung abwechselnd polarisiert. Wegen ihrer sehr hohen Fortpflanzungsgeschwindigkeit durchdringen sie geradezu ungehindert jedes Material der Erdkruste.“²⁾

Der turbulente Wasserlauf ist der Erzeuger von sehr starken energetischen Phononenwellen, deren Energie möglicherweise aus beliebigen Entfernungen

wahrgenommen werden kann. Diese Feststellung konnte bei der Überprüfung in Halle/Saale in den verschiedenen Etagen bestätigt werden.

Der im Festgestein kluft-, oder spaltartige Charakter der Wasserader hat eine entscheidende Auswirkung auf die Spektroidenausbildung und den energetischen Austausch zwischen Erde und Atmosphäre.

Die durch Reibung erzeugte turbulente Verwirbelung des Wassers ist aufgrund ihrer Geschwindigkeit und von der Neigung weitgehend unabhängig, da es infolge der Einwirkung des geomagnetischen Feldes fast immer unter verschieden starken Druck steht. Diese Vermutung bestätigen alle abgeteuften Bohrungen, bei denen der angebohrte Wasserspiegel immer tiefer lag als der sich später eingependelte Ruhewasserspiegel.

In dem komplexen Gebirgs- und Wassersystem treten verschiedene Komponenten, wie Druck, Flüssigkeitsturbulenz, geomagnetische Felder und vieles mehr aufeinander.

Da das Wasser mit seinen gelösten Stoffen immer elektropositiv und das umgebende Gebirge elektronegativ ist, entstehen verschiedene Wellenarten. Es handelt sich hauptsächlich um elektromagnetische, skalare und hydroakustische Wellen, wobei die letzteren mit dem Akustiksensoren der H 3 Antenne verstärkt wahrgenommen werden können. Möglicherweise entstehen noch weitere, derzeit wenig bekannte, oder völlig unbekannte, Wellenarten. (magneto-akustische?)

Die Erzeugung dieser Wellen steht im Zusammenhang mit der Einwirkung von Phononen und den aus dem Untergrund aufsteigenden Elektronen sowie der Dipoleigenschaft des Wassermoleküls. Denn wie schon erwähnt, bewegt sich das Untergrundwasser in den Spalten und Schlitzen ausschließlich turbulent bei veränderlichem Einfluß des geomagnetischen Feldes, wodurch das, die unterschiedliche Gesteinspartien durchfließende Wasser in Schwingung versetzt wird.

Verstärkt durch die fluktuierende Stärke des magnetischen Feldes steigen diese Schwingungen und die entstehende Phononenenergie spiralwirbelartig senkrecht zur unterirdischen Bewegungsrichtung und ungehindert von der Gebirgszusammensetzung der Erdoberfläche entgegen. Der wahrgenommene biophysikalische Effekt macht sich als „Rutenausschlag“ bemerkbar.

Diese Welle ist aufgrund einer bevorzugten Ausbreitungsrichtung der Turbulenz, oder Vibration in dem Wasserlauf, bei Verbindung der elektrischen und magnetischen Komponenten in senkrechter Richtung zueinander polarisiert und bildet somit eine weitere senkrechte Fortpflanzungsrichtung. Diese Wellen unterliegen aufgrund ihres Wellenlängencharakters keiner Dämpfung, oder Abbremsung bei ihrer Ausbreitung durch unterschiedliche Formationen der Erdkruste.

Die hydroidale Strahlung über einen unterirdisch fließenden Wasserlauf hat eine unterschiedliche Frequenz im Vergleich zu z.B. einem Gitterstreifen, oder einer geologischen Störungszone.

Durch hydrogeologische Bedingungen sowie die Wirbelstruktur des Wassers entstehen im Inneren der Wasser-Rotationsspindeln sich ständig ausdehnende und zusammenziehende Bewegungen. Diese neugewonnen Annahmen sollten bei einem Treffen mit mehreren Rutengänger abgeklärt werden.

5. Überprüfung der gewonnen Erkenntnisse in situ

Martell Spatz, Eigentümer eines alten Herrenhauses in Halle/Saale stellte sein Garten und Haus für weitreichende Untersuchungen zu Verfügung. (Vielen Dank hierfür)

Im Garten wurde eine WA gesucht, welche auch das Haus quert und die Spektroide auf „Gräten“, „Wasserknacker“ und „Wasserblätter“ durch die teilnehmende Radiästheten³⁾ überprüft und in Abbildung 10 wiedergegeben.

Diese neuen Strukturen hat der Verfasser zeitaufwendig in vielen angezeigten Wasseradern und anschließend abgeteufte Bohrungen in der Natur nachweisen können. Diese Strukturen sind autark und werden durch Wasseradernkreuzungen nicht beeinflusst, das heißt, jede WA baut ihre eigene „Knacker, Gräten“ und „Blattstruktur“ auf.

Als ein Vertreter für viele, für die inzwischen durchgeführten Messungen, sei hier die Situation in Abb. 9 angeführt.

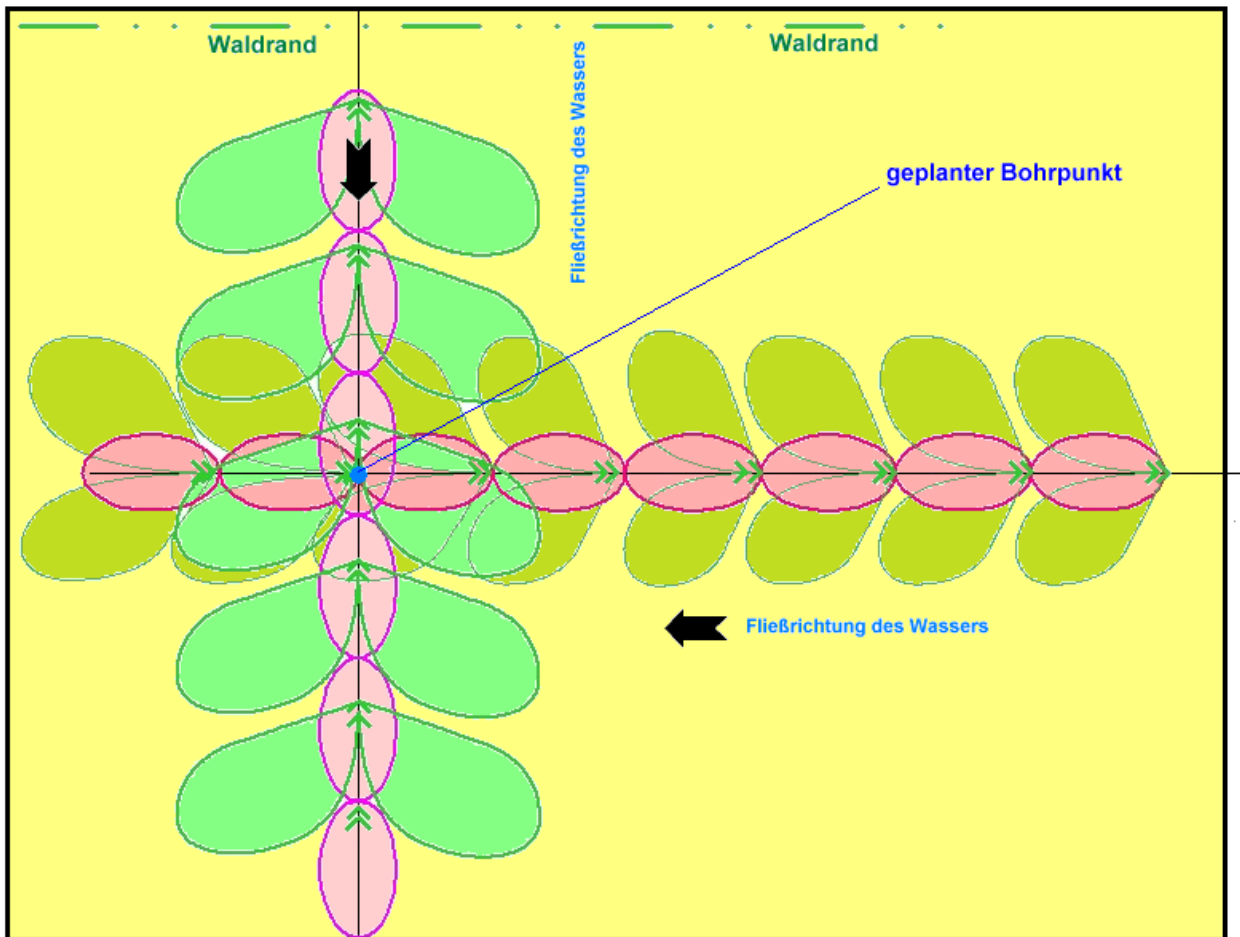


Abbildung 9: Situation einer WA-Kreuzung in Muschenried.

In Abbildung 9 fällt auf, daß sich der Abstand der „Wasserknacker“, der „Gräten“ und der „Blätter“ in der E-W Richtung annähernd zwischen 3,1 und 3,3 m bewegt, die Breite der Blätter beträgt auch etwa 3,2 m. Diese WA wurde auf etwa 14 m Tiefe, mit einer Schüttung von 1,5 l/s gemutet. (Eine Abteufung erfolgt erst im Herbst 2012.)

In N-S Richtung weisen die „Wasserknacker“ und „Gräten“ wieder etwa den gleichen Abstand von ca. 3,3 m, die Breite der „Blätter“ ist jedoch auf etwa 4,2 m angewachsen. Die seitliche Ausdehnung der „Wasserknacker“ bleibt stets gleichbleibend bei etwa 80 bis 90 cm. Diese WA wurde auf etwa 18 m Tiefe, mit einer Schüttung von 1,7 l/s gemutet. (Auch die Daten dieser WA können erst im Herbst 2012 durch die Brunnenerschließung bestätigt werden können.)

Ob aus diesen Abmessungen der Gebilde maßgebliche Rückschlüsse auf Tiefe und oder Schüttung gezogen werden kann, ist derzeit noch nicht möglich zu beantworten.

In Abbildung 10 fällt auf, daß die inneren drei „Blätter“ deutlich kleiner sind als die beiden äußeren. Der Grund hierfür ist eine geologische Anomalie im Untergrund, eine Störzone, welche im Bereich der kleineren Blätter die WA kreuzt.

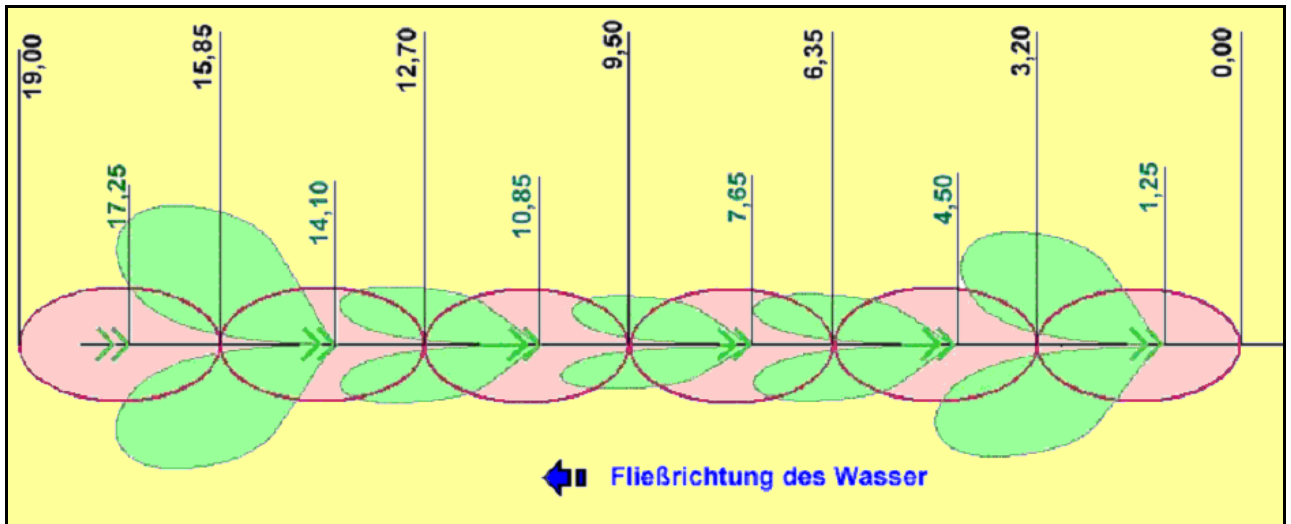


Abbildung 10: Wasserknacker, Gräten und Wasserblätter auf dem Grundstück in Halle.

Weiter fällt auf, daß die Abstände zwischen den einzelnen Gräten einen Wert von durchschnittlich 3,20 m aufweisen, ebenso wie die Maße der Knacker in Längsrichtung einen Durchschnittswert von 3,16 m aufweisen und dennoch sind beide Formationen autark.

Sind vielleicht verschiedene Erscheinungsformen der Pflanzen, Hinweise auf einen bewährten Wachstumsplan der Natur im Wasser gespeichert?

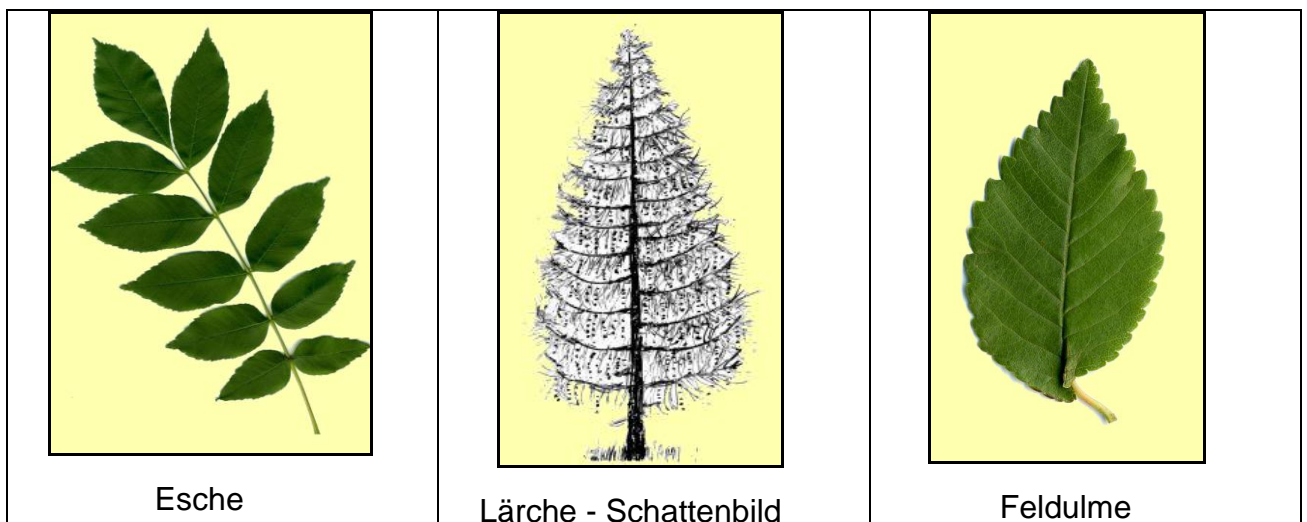


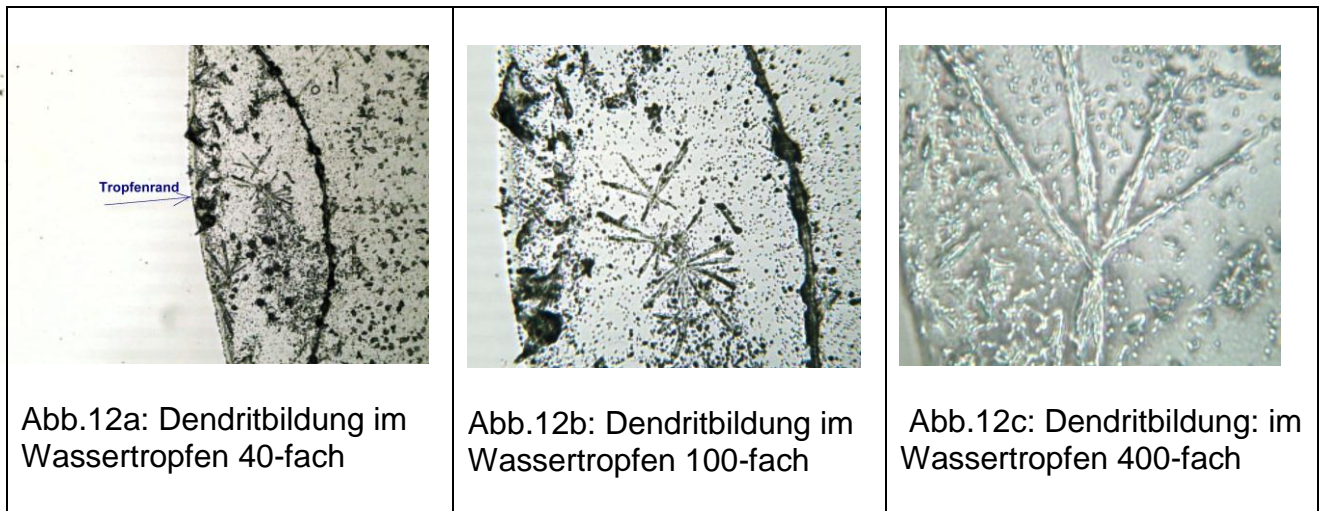
Abbildung 11: Einige Blatt- und Wachstumsbeispiele. [Wikipedia]

Das Grundstück kreuzen mehrere Wasseradern sowie Verwerfungen. Das Haus verfügt über einen alten, etwa 10 m tiefen gemauerten Brunnen, der bis zu heutigen Tage Wasserführend ist und täglich gepumpt wird.

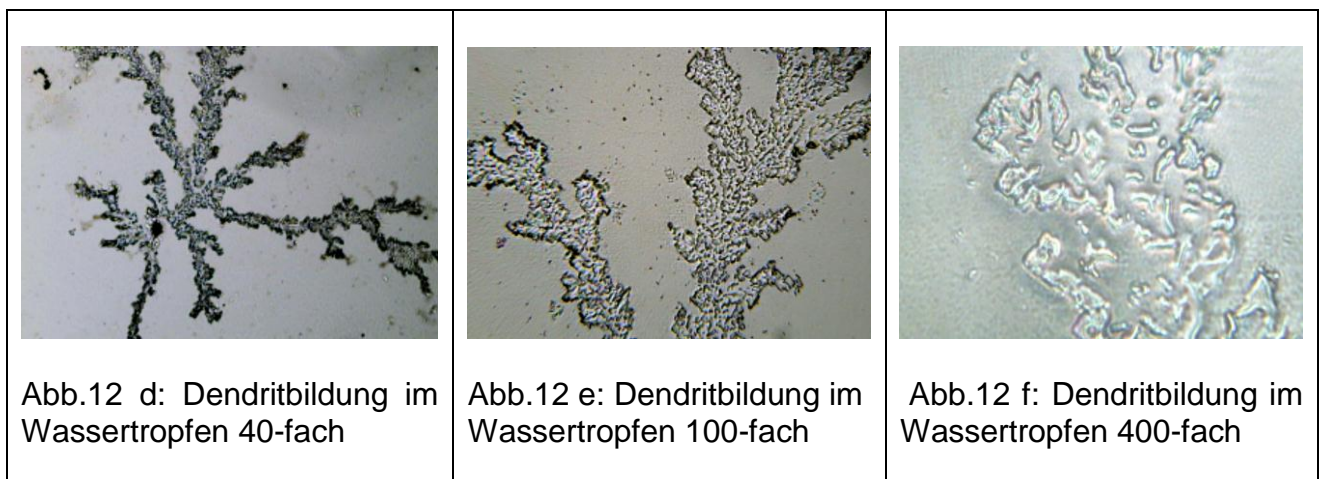
Dem Brunnen entnommene Wasserprobe wurde auf einen Glasträger in Einzeltropfen aufgetragen, an der Luft gleichmäßig eingedampft und anschließend mikroskopiert.

Eine kleine Auswahl dieser Aufnahmen ist in Abbildung 12 wiedergegeben. Bei beiden Bildreihen handelt es sich jeweils um die gleiche Aufnahme mit unterschiedlicher Vergrößerung.

Wassertropfen aus dem Brunnen in Halle/Saale



Aufnahmen eines Wassers aus Unterschleißheim.



Eine Deutung dieser Aufnahmen soll offen bleiben, um evtl. Raum für eine Diskussion zu bieten. [Fotos J. Polivka]

Die im Kellerbereich aufgefundene Spektroide wurde dann durch die Anwesenden Radiästheten einzeln aufgezeichnet und die Polarisation bestimmt. Die WA, bzw. die Spektroidenausbreitung ließ sich problemlos durch alle vier Stockwerke verfolgen. Auffallend war, daß im jedem Stockwerk eine andere Ausdehnung der Spektroidenwirbel verzeichnet wurde. Dies läßt sich sehr leicht erklären, denn die Räume und die Wirbel weisen unterschiedliche Höhen aus. Ebenso konnte die abwechselnde Polarisation der übereinander aufgebauten Spektroidenwirbel sowie der Knotenpunkt detektiert werden. Die im Zentrum -Mittelpunkt der WA- des Spektroidenwirbels aufsteigende hydroidale Wellen werden vermutlich durch gebündelte Phononenenergie geformt, wogegen die einzelnen Spektroidenstränge eher durch hydroakustische Wellen entstehen.

Die gemutete Tiefe der WA -8,50 m (Begehungshöhe) korrespondiert sehr gut mit der Höhe der Spektroidenwirbel von ca. 3,15 m überein. Ebenso wie die Tiefe des Brunnens und des Ruhewasserspiegels.

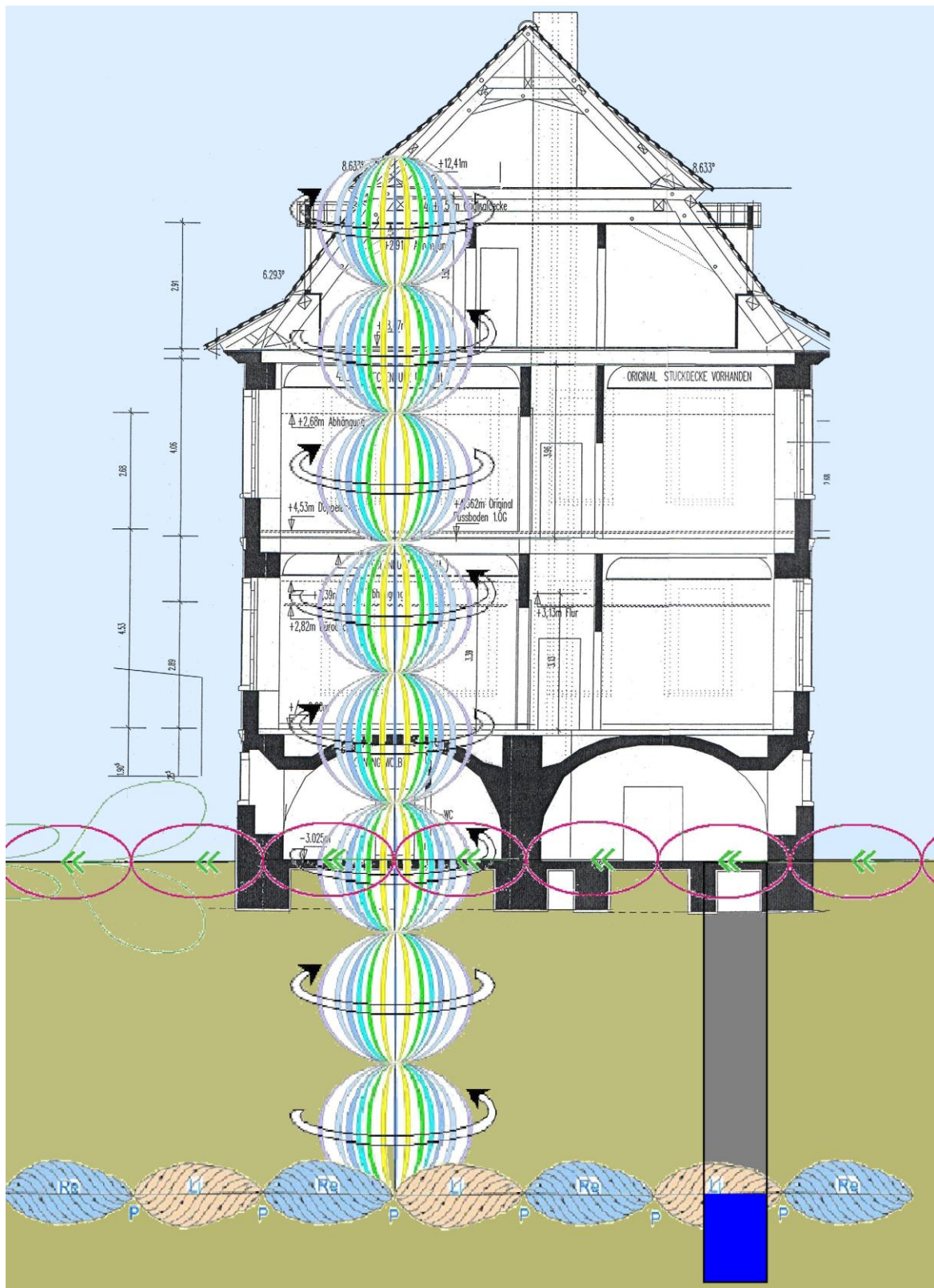


Abbildung 13: Schematische Darstellung der Wasseradersituation in Halle.
 [Pläne wurden durch den Eigentümer zur Verfügung gestellt]

Die ringförmige Ausbreitung der Spektroiden wurde nur in den unteren zwei Etagen überprüft und ist in der Abb. 14 wiedergegeben.

Es fällt auf, daß es zu einer seitlichen Verschiebung des Mittelpunktes und einer deutlichen Verzerrung der Kreise kommt. Welche Ursache hinter diesem Phänomen steckt, blieb ebenfalls derzeit noch ungeklärt.

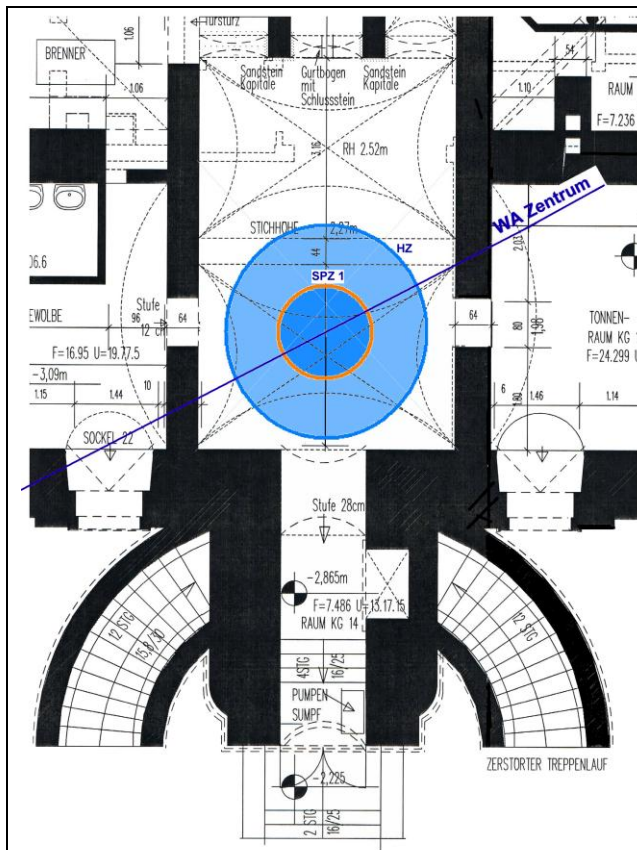


Abbildung 14 a: Ringförmigen Spektroide auf der Mittellinie im KG.

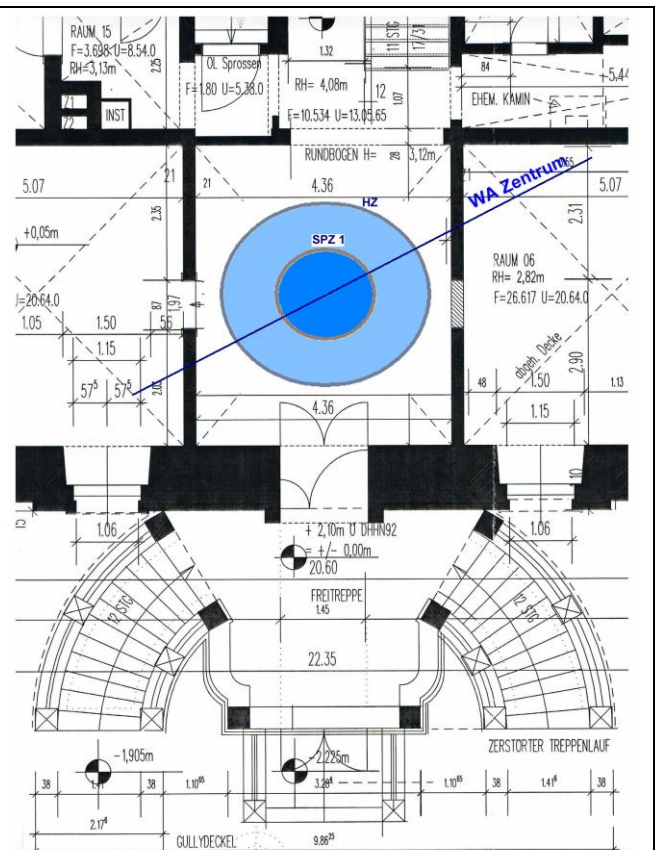


Abbildung 14 b: Ringförmigen Spektroide auf der Mittellinie im EG

Durch die Wirbelstruktur entstehen nicht nur unterschiedliche Bewegungsrichtungen, sondern auch unterschiedliche Ordnungshierarchien sowie unterschiedliche Temperaturen, innen und außen.

Lt. Schauberger ist die Temperatur ein Indiz für das Maß der Ordnung in rotierenden Bewegungen. (Diese Beobachtung machte er in fließendem Gewässer.) Der fallende Temperaturgradient ist strukturaufbauend, was auch bei der Kristallbildung sichtbar wird. Die Ordnung nimmt zu und Wärme wird abgegeben. Das kann durch Temperaturmessungen belegt werden, d.h. die Ordnung nimmt zu wenn das System Wärme abgibt!

„Bei der Wasserbewegung unterscheidet man eine laminare und eine turbulente Beugungsform. Eine laminare Bewegung scheint es daher nur theoretisch zu geben, da man völlig den Temperatureinfluß außer acht läßt. Ein genaueres Studium der Fließbewegung das Wassers läßt eher auf Turbulenzerscheinungen des Wassers zu schließen. Im fließendem Wasser werden Wirbelströme erzeugt, welche auch durch sich bildende Querströmungen eine Stetigkeit des Wassers ermöglichen“⁸⁾. Siehe Abbildung 15

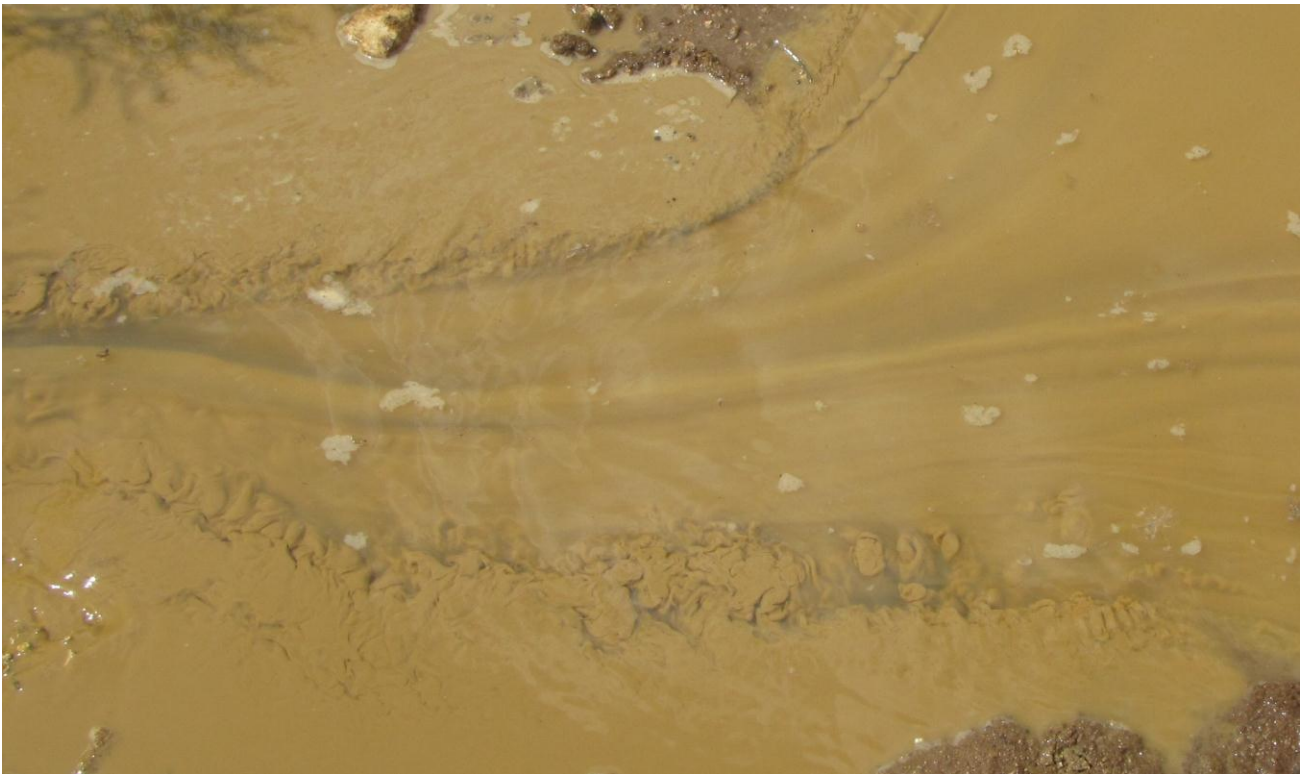


Abbildung 15: Wirbelbildung in oberflächlichen Abfluß

6. Gedanken zum Wasserspiegel

Durch Erwärmung (z.B. Sonneneinstrahlung, Druckerhöhung,) -aber auch durch den Einfluß von Mondphasen- hebt sich der Wasserspiegel in eine „schiefe Ebene“. Das Wasser fließt in Richtung kältere Seite ab. Dadurch entsteht eine Bewegung – ein Kreislauf.

„Fließt nun das Wasser, welches Schichten verschiedener Temperaturen enthält, im Sohlengefälle ab, so ziehen verschieden temperierte, daher verschieden dichte Wasserschichten im gemeinsamen Strombett lange Zeit ungemischt neben- und übereinander dahin.

Jedes einzelne Wasserteilchen ist an eine ganz bestimmte, seinem spezifischen Gewicht entsprechende Geschwindigkeit im jeweiligen Gefälle gebunden.

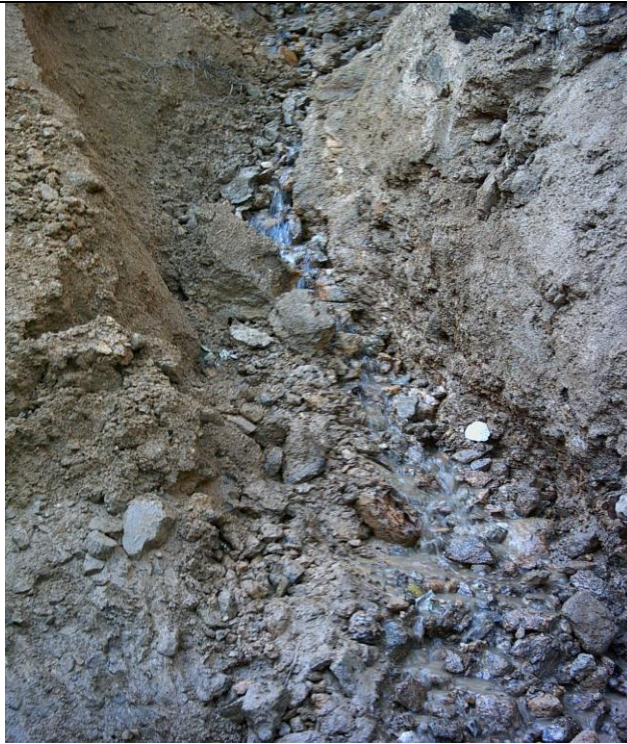
Ändert sich das spezifische Gewicht durch das Gefälle, z.B. durch größere Geschwindigkeit, größere Reibung und Volumenvergrößerung, so kann sich das Wasser ohne Übergangsphase der neuen Geschwindigkeit nicht ohne weiteres anpassen.

Das gleiche tritt ein, wenn sich das spezifische Gewicht durch äußere Umstände ändert. Das Wasser wird turbulent → je größer die Geschwindigkeit, desto größer die Verwirbelung!“⁸

7. Der äußere und innere Wirbel einer Spektroide.

„Es ist zu beachten, daß der Geschwindigkeitsunterschied nur scheinbar ist, da die Fortbewegungsgeschwindigkeit der inneren Flüssigkeitsteilchen nur deshalb größer erscheint, als die der äußeren Partikel, weil letztere eine Bahn beschreiben müssen, die ungefähr eine Schraubenbewegung innerhalb einer Schraube entspricht. Während die inneren Wasserteilchen nur eine einfache Schraubenbewegung ausüben.

Die von den Wasserteilchen des inneren Systems beschriebene doppelte Schraubenlinie läßt sich deshalb nicht wahrnehmen, weil die zweite Schraubenlinie nur ein Energieweg ist, den das Auge nicht mehr wahrnehmen kann“⁸ (Pulsieren)



„Sind die Gesteine auch noch naturrichtig legiert, also auch metallhaltig, dann sind die zwei ersten Vorbedingungen erfüllt, daß sich das fallende Wasser in zykliden Spiralraumkurven **an sich und in sich** um seine ideelle Achse zueinander verkehrt läufig in der originellen Planetenbewegungsart so drehen kann, daß inmitten die biomagnetische (zusammenziehende) Energiestoffkonzentration, genau so wie die biomagnetische Erdachse, der metaphysische (nicht physisch wahrnehmbar), sich nach rückwärts zu verästelnde Lebensbaum entstehen kann.“

Das wesentliche bei dieser „originellen“ Fließbewegung ist, daß sich ständig kreuzende Bewegungsart bedingte Temperaturgefälle entstehen, in deren Schnittpunkt (Entstehungspunkt; JP) die entwicklungs-fördernde, zugleich aber auch die der Stetigkeit dienende Gegenkraft frei und wirksam wird.“⁸

[originelle Wasserbewegung = heißt Temperaturabfall in Richtung der Anomalie; konstante Anomalie = gleiche Temperatur, z.B. Sommer wie Winter (im Keller)]

Abbildung: 16 Offengelegte unterirdische WA

Die innere Bewegungsart des Wassers, läßt sich mit einer aufblühenden Rosenknospe vergleichen. Während sie sich entfaltet baut sie einen Kelchartigen Blätterkranz auf in dessen Mitte der Blütenstengel und an seiner Spitze -dem Entstehungspunkt- eine zentrierte Bewegung entspringt. In diesem Punkt entsteht eine Energiestoffkonzentration, welche die Folge einer Strahlung ist. Das Pulsieren der zykliden Raumkurve bewegt sich **gegen die Fließrichtung!**

Es wurden viele neue Erkenntnisse über das Wasser gesammelt. Wie wird diese Bewegungsart in anderen Fachgebieten gesehen??

8. Ähnlichkeiten der Wasserknacker mit anderen Forschungsvorhaben

Sieht man sich nun die Bahnen unserer Planeten um die Sonne innerhalb des Spiralarmes an, wird man unweigerlich an die Wirbel der Wasserknacker im Bild 13 erinnert. Die zu erkennende Planetenbahnen zeigen jede für sich eine dreidimensionale Wirbelstruktur mit Knotenpunkten und Bäuchen, woraus sich gedanklich leicht „Himmelsbahnenknacker“ erahnen lassen. Man könnte sie auch Eiförmig bezeichnen.

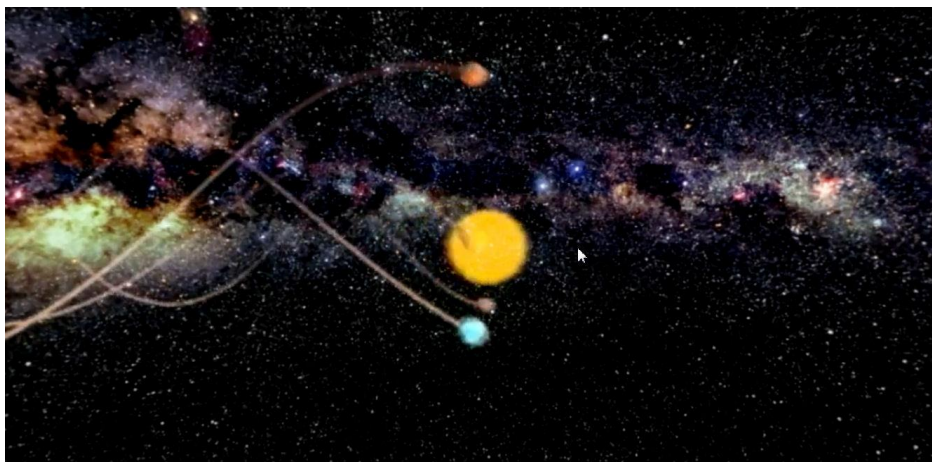


Abbildung 17: Spiralartige Planetenbewegung mit und um die Sonne. [Bild aus dem Internet]

Auch Viktor Schaubberger spricht in vielen seiner Arbeiten von einer „**planetaren Bewegung**“, diese war jedoch den „Wissenschaftlern“ seiner Zeit völlig unbekannt, da man da von einer rein elliptischen Planetenbahn um die Sonne ausging. Wenn sich aber Himmelskörper und auch das Wasser in diesen pulsierenden Formationen fortbewegen, muß man doch daraus schließen, daß hier das Gesetz „**wie im Großen, so im Kleinen**“ Anwendung finden muß. Wenn man z.B. die Fortbewegung einer Raupe, einer Schlange, den Sprint eines Geparden, oder den „legendären Marilyn-Gang“ im Film Niagara beobachtet, stellt man bei allen die gleiche wellenartige Geometrie fest. Das wirft weitere Fragen auf. Wie bewegen sich andere Wellenarten, z.B. Licht, Elektronen uvm?

So erinnert z.B. das neue magnetische Strömungsmodell von Oliver Crane sehr an die bei Wasseradern gefundenen Formen der „**Wasserknacker**“. (Abb. 18)

Der am Südpol eingezeichnete Torsionswirbel mit seinen zentrisch angelegten „Entstehungspunkt“ erinnert genau an die Abbildung 21 des Beitrages über Torsionsfelder⁴⁾

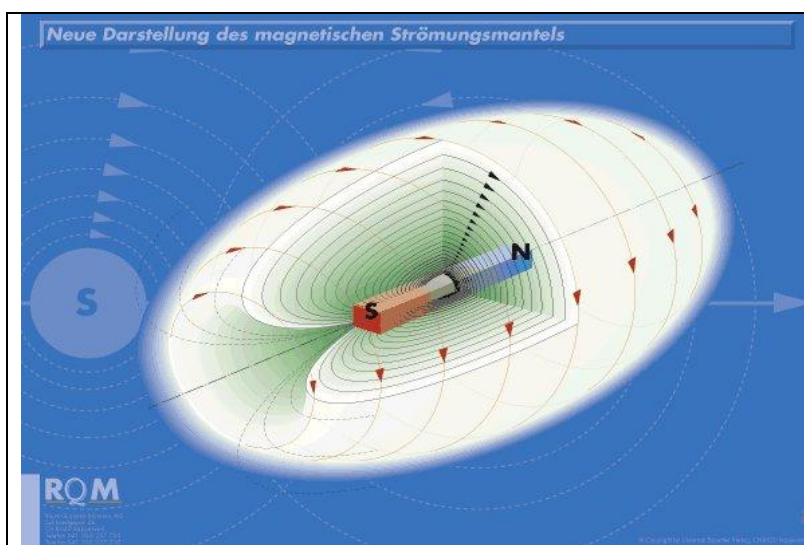


Abbildung 18: Neue Darstellung des magnetischen Strömungsfeldes.
[Abbildung aus dem frei herunterladbarem Buch von Oliver Crane⁵⁾]

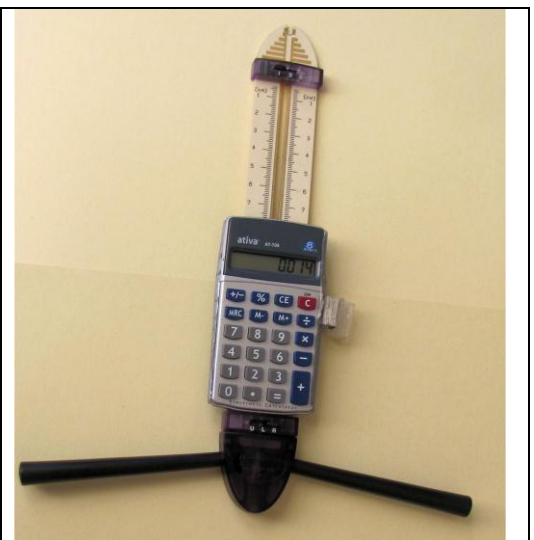


Abbildung 19: Eigenkonstruktion einer H 3 P mit digitalem Sichtfeld
[Foto: J.Polivka]

Literaturnachweis:

- 1) Žert Vlastimil; persönliche Mitteilung 2012
- 2) Urbanski Zenon; geophysikalische Photonenenergie;(Auszug, ohne Jahres- und Zeitschriftangabe)
- 3) Teilnehmende Radis: Johann Juhas, Martell Spatz, Harm Koch und der Verfasser
- 4) Polivka Jiří, Torsionsfelder und Wasseraufbau, WBM 03/2012
- 5) Crane Oliver, Zentraler Oszillator und Raum-Quanten-Medium, 1992-2000
- 6) Polivka Jiří, Eigenkonstruktion einer H 3 P für mehrstellige, Wellenlängeneingaben.
- 7) Tesla's verschollene Erfindungen, Edition-Freie-Energie, (Auszug, ohne Jahresangabe)
- 8) Schaubberger Viktor, Die Seele des Wassers,

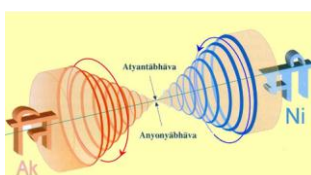


Abbildung 21 aus dem unter ⁴⁾ zitierten Beitrag.

Schlußwort.

Die Erkenntnisse über eine andere Spektroidenausbreitungsart sollen einen signifikanten Betrag zur Klärung der unterschiedlichen Wellenarten bringen und somit zur Klärung der Spektroidenausbreitung beitragen.

Es muß zwischen der idealisierten Ausbreitung der Spektroide in quasi homogenen Untergrund (der er niemals sein kann!) und der Realität unterschieden werden. Die dazu mißbrauchten optischen Gesetze finden hier keine Anwendung, da es sich nicht um elektromagnetische Wellen, sondern um noch nicht wissenschaftlich bestätigte hochenergetische Wellenarten handelt.

Soweit bekannt, wurden Überlegungen aus diesem Beitrag bis dato noch nicht veröffentlicht. Es werden noch viele Diskussionen und Überprüfungen folgen müssen, um dieses Phänomen klären zu können.

Über konstruktive Anregungen und Diskussion über dieses Thema würde ich mich freuen, da es völliges „Neuland“ zu sein scheint.

Anschrift des Verfassers:

Polivka Jiří

✉: Intergeo@t-online.de

☎: 0941/ 946 6074

Für Radis, die es gerne überprüfen möchten, sind in nachfolgender Tabelle die einzelnen Wellenlängen wiedergegeben.

Wellenlängen der Wasseraderspektroide					
	H 3-Wert	H 3 P-Wert			
WA-Gräten	0,014	0,023	K	U	
Wasser Blätter	6,332	10,245	I	U	
Wasserknacker auf der Mittellinie	1,852	2,997	I	Re/Li	
Wasserknacker Außenform (C 6)	5,355	8,664	K	Re/Li	
Wasserknacker Außenform (O 8)	7,450	12,054	I	Re	
Wasserader, Hauptzone, 2. u. 3. Ankündigung	15,350	24,836	I		
Wasserader, Hauptzonenkante	9,250	14,967	I	Uni	
Wasserader, Mittelachse	3,140	5,081	I	Uni	
Wasserader, Spektroide A3 H β	15,350	24,836	I	Uni	
Wasserader, Spektroide A3	23,411	37,879	I	Uni	
Wasserader, Spektroide A2	12,664	20,490	I	Uni	
Wasserader, Spektroide A1	11,111	17,978	I	Uni	
Wasserader, Spektroide HZ	8,303	13,434	I	Uni	
Wasserader, Spektroide SPZ 2	10,780	17,442	I	Uni	
Wasserader, Spektroide SPZ 2	2,189	3,542	I	Uni	
Wasserader, Spektroide SPZ 1	7,811	12,638	I	Uni	
Wasseraderverschiebung 2. Hinweis	5,930	9,595			
Wasseraderverschiebung 3. Hinweis	9,750	15,776			
Wasseraderverschiebungszone (maximale Breite)	3,410	5,517			
Wasserdampf, Wasserresonanz	1,380	2,233	I	Re	
Wasserresonanz	1,400	2,265	I	U	
Wasseraderspektroide					
A 3	23,411	37,879	I	U	
A 2	12,664	20,490	I	U	
A 1	11,111	17,978	I	U	
HZ	8,303	13,434	I	U	
SPZ 2	10,780	17,442	I	U	
SPZ 1	7,811	12,638	I	U	
Zentrum	alle angegebenen Wellenlängen				

Tabelle 1: Verwendete Wellenlängen bei der Wassersuche.

(H3P-Wert = eigene Wellenlängen; H3 = LA Längen)